Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 66 (1972)
Heft: 7-8

Artikel: Wirtschaft und Umweltschutz
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-142063

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

möglich von der Scott Bader Commonwealth Ltd., in Wollaston, near Wellingborough, Nordhamptonshire, in England, erwiesen worden ist. E. F. Schumacher

Wirtschaft und Umweltschutz

In einer Rede, die Prof. Gunnar Myrdal am 8. Juni 1972, im Zusammenhang mit der UN-Konferenz für Umweltschutz in Stockholm hielt, nimmt er die Nicht-Teilnahme der DDR zum Anlaß, seine Kritik gegenüber dem zynischen Mangel an Interesse der Großmächte, der im Ausschluß der DDR liegt, auszudrücken, waren es doch nur taktische Gründe und Druck von Seiten der Bundesrepublik Deutschland, die die Mitarbeit Ost-Deutschlands verunmöglichten. Diese Quertreibereien sind umso stoßender, als vorauszusehen ist, daß beide deutschen Staaten im Laufe des nächsten Jahres in die Vereinten Nationen aufgenommen werden.

Professor Myrdal sieht in diesem diplomatischen Ränkespiel kein gutes Omen für die Sache des Umweltschutzes. Die Schlußbetrachtungen seiner Ansprache lauten dahin, wir dürften uns glücklich schätzen, wenn es gelänge, das öffentliche Interesse am Umweltproblem im Schwung zu halten. Zu diesem Zweck müsse eine Dauer-Institution im Rahmen der UN geschaffen werden, die in den verschiedenen Regionen die Arbeit fortführt. Zu deren Aufgaben gehört sicher vor allem das Sammeln und die Analyse von Informationen, die auf diesem Gebiet noch spärlich sind. Möglich ist auch, daß es zu einigen internationalen Abkommen auf Regierungsebene reicht, die die Zusammenarbeit im Kampf gegen die Verschmutzung von Luft und Wasser aufnehmen.

Professor Myrdal fürchtet jedoch, daß eine solche Zusammenarbeit der Regierungen durch gegensätzliche Interessen — besonders zwischen entwickelten und unterentwickelten Ländern schwer beeinträchtigt werden dürfte. Wenn die Industrieländer des Westens die Verwendung von DDT, zum Beispiel, und anderen schädlichen Agentien unterdrücken, werden sie unter Umständen Verbote für die Einfuhr von DDT enthaltenden Nahrungsmitteln oder anderer Waren erlassen.

Solange jedoch Wissenschaft und Technik keine ebenso wirksamen und billigen Ersatzstoffe anzubieten haben, die schneller und vollständiger abgebaut werden, dürften unterentwickelte Länder den Standpunkt vertreten, sie könnten es sich nicht leisten, auf den Gebrauch von DDT zu verzichten. Falls dies ihre Einstellung ist, wird es den Industrieländern schwer fallen, sich durch Einfuhrverbote zu schützen, da DDT auch durch Wasser und Luft verbreitet wird. Dies mag die westlichen Länder ihrerseits veranlassen, Einfuhrhindernisse als eine Art Schutzzölle zu gebrauchen.

Die Erwähnung dieses Beispiels von Interessengegensätzen auf dem Gebiet des Umweltschutzes soll, wie Professor Myrdal betont, nicht heißen, daß nicht da und dort Kompromißlösungen möglich sind, die allen Beteiligten dienen. Doch sind, im ganzen gesehen, Verschmutzungsprobleme nie leicht zu lösen. Dies umso mehr, als sie von den Machthabern in den meisten unterentwickelten Ländern nicht als wichtig erachtet werden; wenn man die Leute also zum Mitmachen veranlassen will, muß man ihnen schon gewichtige Vorteile dafür bieten.

Was den Raubbau an unersetzlichen Rohstoffen betrifft, sieht Professor Myrdal gegenwärtig, das heißt solange solche Stoffe im Handel ohne Einschränkung erhältlich sind — keine Möglichkeit zu intergouvernementalen Abmachungen — weder in entwickelten und natürlich noch weniger in unterentwickelten Ländern. Es gibt vorläufig auch keinen politischen Mechanismus, der als Instrument dienen könnte, unersetzliche Rohstoffe vor Raubbau zu schützen. Wir haben keine Weltregierung, noch weniger eine Weltregierung, die die Macht hätte, im Weltmaßstab Pläne für den Gebrauch knapper Rohstoffe durchzusetzen.

Was wir besitzen, sind vereinbarte Leitlinien für die Zusammenarbeit auf Regierungsebene. Diese könnten genügen, wenn sie wirksamer angewandt würden, gerade für wichtige Probleme, wie sie die UN-Konferenz für Umweltschutz vor uns ausbreitet.

Professor Myrdal will nichts wissen von optimistischer oder pessimistischer Betrachtungsweise — sie bringen nach ihm bloß verschieden gerichtete Neigungen (biases) zum Ausdruck. Was er geben will, ist die realistische Schätzung der Möglichkeiten und zwar, wie er betont, für die unmittelbare Zukunft. Wenn uns Zeit gelassen wird, lassen sich vielleicht die politische Einstellung unter den Nationen oder die politischen Verhältnisse innerhalb der Völker wandeln. Eine realistische Einstellung soll uns nur veranlassen, umso wuchtiger für radikale Reformen zu arbeiten.

Was das Umweltschutz-Problem angeht, müssen dringende Gefahren allen bewußt gemacht werden. Die Leute sind im allgemeinen nicht wirklich zynisch eingestellt, diesen Fragen gegenüber — wohl aber sind sie unwissend, kurzsichtig und engstirnig. Sie können darum in einem gewissen Grade veranlaßt werden, gegen ihre eigenen Interessen zu handeln. Professor Myrdal erwartet von der Jugend in den entwickelten Ländern, daß sie einen neuen Lebensstil bringen wird, mit einer andern Politik als sie jetzt vertreten wird — und hofft, daß sie auch ein Herz hat für das Elend in den unterentwickelten Ländern.

International gesehen heißt das, daß wir den non-gouvernementalen Organisationen innerhalb der UN die Möglichkeit geben, wirksamer als bisher als Leitlinien für die Zusammenarbeit von Regierungen zu dienen. Das würde bedeuten, daß die Mitglieder-Nationen der UN davon absehen, kurzfristige und sehr oft engherzige und mißverstandene

Forderungen durchzusetzen — das käme, anders ausgedrückt, wieder auf größere Generosität der Leute in den entwickelten Ländern heraus. Der moralischen Entscheidung können wir nicht ausweichen. Wirtschaftswissenschaft selbst ist, wie Professor Myrdal betont, eine moralische Wissenschaft — was von unseren Vorgängern vor hundert oder mehr Jahren grundsätzlich anerkannt wurde, heute aber meistens vergesssen wird. Red.

Ungefährliche Atomenergie im Kommen?

Die bisherige Gewinnung von Atomenergie war immer verbunden mit der Bildung großer Mengen von gefährlich strahlendem Atom-Müll. Dieser besteht aus einer sehr großen Zahl von radioaktiv strahlenden Bruchstücken, den sogenannten Radioisotopen. Diese erzeugen neben anderen Erkrankungen beim Menschen auch Krebs und Leukämie (Blutkrebs) und allgemein erhöhte Sterblichkeit besonders bei Kleinkindern, abgesehen von all den Schädigungen auf die gesamte Tier- und Pflanzenwelt.

Im Gegensatz zu dieser Atomzertrümmerung, wie sie vom Menschen in unverantwortlicher Weise gegen sich selbst gerichtet ist, existiert der Atomaufbau, wie er zum Beispiel in der Sonne beim Aufbau von Helium-4-Atomen aus je 4 Wasserstoff-1-Atomen die Sonnenenergie liefert, die uns und allem Leben auf der Erde als Sonnenstrahlung zugute kommt.

Bei diesem Atomaufbau entsteht zwar kein gefährlicher Atom-Müll, er benötigt aber die hohen Temperaturen und Bedingungen, wie sie auf der Sonne existieren. Um einen solchen «Plasma» genannten Zustand zu erzeugen, verfolgen unsere Physiker verschiedene Wege, die leider bis jetzt zu keinem nennenswerten Erfolg geführt haben. Wenn neuerdings im Bulletin des Schweiz. Elektrotechnischen Vereins vom 1. April 1972, S. 337, von A. Nowak ein Projekt zur Erzeugung kontrollierter Atomkernfusion veröffentlicht wird, so bleibt abzuwarten, wie weit dieses Projekt gefahrlos und billig genug verwirklicht werden kann, unfähig ist, die Atomzertrümmerung restlos zu verdrängen und zu ersetzen. Vorerst ist man jedoch wohl noch ein Weilchen nicht so weit.

Dr. C. Brenner

Schweizerisches

Zur Waffenausfuhrverbots-Initiative

Diese Studie (13 Seiten) von der wir nachstehend einen Abschnitt wiedergeben, ist sehr wertvoll für die Auseinandersetzung mit den Befürwortern und Interessenten der Waffenausfuhr, die, wie man weiß, ihre Beweggründe oft mit wohltönenden und patriotischen Clichés zu tarnen